

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigenannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 2. Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 2. Januar.

Verlag-Zersprecher No. 2953. 1903.

Abend-Ausgabe.

Telefon-Nr. für:

Tagblatt-Verlag No. 2953.

Tagblatt-Redaktion No. 52.

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei No. 2266.

Das Ausland im Jahre 1902.

Das Jahr 1902 zeigte alles in allem eine ziemlich unruhige Signatur. Die erste Hälfte des Jahres stand noch im Zeichen des südafrikanischen Krieges, der am 1. Juni mit der völligen Niederwerfung der beiden Burenvölker endete, die sich in heldenmütigen Kämpfen gegen die englische Übermacht verblutet hatten. In der zweiten Hälfte des Jahres begann alsdann die orientalische Frage, insbesondere in Gestalt der macedonischen, den Mächten mancherlei Sorge zu bereiten, aber das Einvernehmen zwischen Österreich und Rußland, das in der Reise des russischen Ministers Grafen Lambdorsky nach Wien seinen Ausdruck fand, vermochte die orientalische Gefahr einigermaßen einzudämmen. Zu Ende des Jahres wurde die venezolanische Frage zu einer venezolanischen Gefahr, die Deutschland, England und Italien mit vereinten Kräften zu bannen suchten, und es besteht die Hoffnung, daß das neue Jahr eine befriedigende Lösung dieser Frage bringen wird. Kurz vor Jahres-schluss wurden die schon vorhandenen „Fragen“ noch um eine neue, die freilich historisch genommen ziemlich alt ist, um die marokkanische Frage bereichert, doch sieht man der Lösung aller dieser internationalen Fragen mit größerer Zuversicht als früher entgegen, da sowohl der am 28. Juni v. J. erneuerte Dreibund, wie auch der Zweibund wiederholt ihre feste Entschlossenheit zu einer Politik des Friedens dokumentiert haben.

Von den Staaten des Dreibundes hat besonders Österreich-Ungarn ein politisch sehr bewegtes Jahr hinter sich. Wie seit langen Jahren, so bildeten auch im verflochtenen der Nationalitätenhaber einerseits und die Differenzen zwischen den beiden Reichshälften andererseits den Kernpunkt der politischen Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten bestanden auch am Jahresende ungeändert fort. Der Versuch, den Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn herbeizuführen, ist bisher ebenso mißlungen, wie der Versuch, eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu ermöglichen; und die politische Situation hat sich infolgedessen sehr bedrohlich zugespielt. Eine verhältnismäßig ruhigere Entwicklung hat in

diesem Jahre Italien zu verzeichnen. Das Kabinett Zanardelli hat sich mit mehr Eifer als seine Vorgänger einer Politik positiver Arbeit zugewandt; ob diesem Eifer die Erfolge entsprechen werden, wird vielleicht schon das neue Jahr zeigen.

Die politische Tätigkeit Englands ist im vergangenen Jahr fast ausschließlich durch die Abwicklung der südafrikanischen Angelegenheiten in Anspruch genommen worden. Während die englischen Truppen in den ersten Monaten des Jahres noch mehrfache blutige Schlappen in Südafrika erlitten, erkannten zum Schluss auch die drei heldenmütigen Führer der Buren, Botha, Dewet und Delarey, daß ein weiterer Widerstand zur Vernichtung des burischen Volkstums führen müßte. So unterzeichneten denn die Delegierten der Buren am 1. Juni mit blutendem Herzen den Friedensvertrag, der das Ende der Burenrepublik besiegelte, und England hatte, freilich mit ungeheuren Opfern an Gut und Blut, an militärischem und moralischem Ansehen, sein Ziel erreicht. Die Feier der Krönung König Eduards VII., die zugleich eine Siegesfeier sein sollte, konnte infolge der schweren Erkrankung des Königs erst Ende Juni erst am 9. August in wesentlich gedrückter Stimmung begangen werden. Unterdeß hatte, am 14. Juli, der Premierminister Lord Salisbury seinem Neffen Balfour, nicht wie manche erwartet hatten Herrn Chamberlain, Platz gemacht. Dieser will sich anscheinend erst durch seine „Südafrikanischen Vorbeeren“ die Sporen für die Premierministeramtswürde verdienen.

In Frankreich hat das radikale Kabinett Waldeck-Rousseau am 7. Juni dem noch radikalere Kabinett Combes Platz gemacht, welches den Kampf gegen die Orden und gegen den Merkantilismus überhaupt mit Erfolg durchführte. Schwere Erschütterungen hatte das Wirtschaftsleben der Republik durch zahlreiche Arbeiterstreiks zu erleiden, und hart wurde Frankreich auch durch die furchtbare Katastrophe auf Martinique betroffen, wo im Mai des Jahres der Ausbruch des Mont Pelée eine reiche Kultur und das Leben von 40,000 Menschen vernichtete.

Eine Periode innerer Gärungen und Wirrungen hatte Frankreichs Bundesgenosse Rußland durchzumachen. Die revolutionäre Bewegung unter den Arbeitern und unter den Studenten hat in diesem Jahre gewaltige Fortschritte zu verzeichnen, die in verschiedenen Attentaten, so in der am 15. April erfolgten Ermordung des russischen Ministers des Inneren Spjagin, ihren blutigen Ausdruck fanden.

Durch gefahrdrohende revolutionäre Bewegungen ist auch Spanien erschüttert worden, wo der junge König Alfons XIII. am 17. Mai die Regierung angetreten

hat. Da das liberale Kabinett Sagasta an der Möglichkeit, in dem politisch und finanziell zerrütteten Lande Ordnung zu schaffen, verzweifelte, machte es am 4. Dezember dem konservativen Kabinett Silvela Platz, dem es nicht anders ergehen dürfte wie seinem Vorgänger.

Von den anderen europäischen Ländern haben in diesem Jahre sich insbesondere noch die Balkanländer als „interessante Staaten“ erwiesen. In der Türkei hat die alte Lotterwirtschaft ihren Fortgang genommen, doch ist der Sultan gezwungen worden, einen Anfang mit den lange versprochenen Reformen in Mazedonien zu machen. Den internationalen Rekord der Ministerkrisen hat in diesem Jahre Serbien erreicht, wo im Oktober das Kabinett Valimirovitch und im November das Kabinett Markowitch ans Ruder kamen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika bestätigten die am 4. November stattgefundenen Neuwahlen zum Kongress die Herrschaft der Republikaner, und Präsident Roosevelt befestigte außerdem noch seine Position durch die Beilegung des ungeheuren Kohlenarbeiterstreiks. Die Rolle der „Karnickel“ im „neuen Erdteil“ spielte in diesem Jahre neben Columbien insbesondere Venezuela. In beiden Staaten wurden die langwierigen Bürgerkriege beigelegt, aber die unehrliebe und unbotmäßige Handlungsweise des Präsidenten Castro zwang Deutschland, England und Italien zum energischen Vorgehen gegen den böswilligen Schuldner Venezuela. So schloß das Jahr, wie es begonnen hatte, unter dem Donner der Kanonen, die hoffentlich im Jahre 1903 dem wohlthätigeren Klang der Friedensglocken weichen werden.

Zur Alkoholfrage.

In immer weitere Kreise dringt die Erkenntnis von der Auslösigkeit und Schädlichkeit des Alkoholgenusses. Wenn vor einem oder zwei Decennien die entschiedenen Alkoholgegner nur vereinzelt und mit einer gewissen Zurückhaltung ihre Stimme erhoben, so hat sich heute die Sachlage bereits so weit geändert, daß der Kampf auf der ganzen Linie mit großer Entschiedenheit geführt wird.

Es lag in der Natur der Sache, daß alle, die vorurteilslos an ihre Prüfung herangingen, Ärzte, Lehrer, Volkswirtschaftler u., bei genauerer Kenntnis vom wahren Wesen des Alkohols zu seinen entschiedenen Gegnern werden mußten und es darf bestimmt behauptet werden, daß auch nicht ein Wissenschaftler, der sich gründlich mit der Materie befaßt hat, geneigt ist, zur Ehrenrettung des Alkohols aufzutreten.

Freilich wird man noch großer Anstrengungen bedürfen, bis der Alkoholglaube in den breiten Massen

Die Eidechse.

Roman von A. v. Mindowsky.

(9. Fortsetzung.)

Vor Beendigung der letzten Nummer stand Lebrun auf, schüttelte Ritter die Hand, machte Engler eine überaus verbindliche Verbeugung und wandte sich abschiednehmend an Jenny:

„Wenn ich meiner lebenswürdigen Kollegin in irgend einer Beziehung dienlich sein kann, so bitte ich, über mich zu verfügen. Es ist mir ein besonderer Vorzug gewesen, einer so reizenden und interessanten Vertreterin der Wissenschaft zu begegnen.“

„Ein charmanter Mann!“ schwärmte Engler, als jener hinausging.

„Und ein unverdächtig dazu!“ folgte Ritter pflegmatisch.

Jenny senkte den Kopf und wurde roth. Sie hatte dem Professor unwillkürlich nachgesehen und noch von der Thür her einen lächelnden Blick von ihm aufgefangen, der ihr unangenehm war.

Engler stuzte. — „Warum?“

„Mein Lieber, — verzeihen Sie, daß ich Sie darauf aufmerksam mache, — wer mit seiner Braut überhaupt derartige Lokale besucht, muß so viel Rücksicht beobachten, sie nicht allein zu lassen, will er nicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben, die in diesem Fall beinahe hätten entstehen können, wenn ich nicht zufällig gerade Gelegenheit nahm, Fräulein Goverdink zu begrüßen.“

„Hat sich der Professor erlaubt? — Das ist in der That toll!“ brauste Engler auf. „Wäre ich dagewesen, ich hätte ihm den Standpunkt klar gemacht.“

„Ja, Sie waren aber eben nicht da, sonst hätte ein Mißverständnis gar nicht entstehen können.“

Ritter sprach sehr bestimmt, und Jenny empfand ein lebhaftes Gefühl der Dankbarkeit und Sympathie für ihn, wenn er auch unterblümt seine Meinung kund gab, oder vielleicht gerade deshalb. Trotzdem freute es sie, dem Professor begegnet zu sein, der ihr von Nutzen sein konnte, sie jedenfalls interessirte hatte.

Es machte sich von selbst, daß sie an Ritters Seite hinausging, während Engler, der sich eine Cigarre anzündete, ein paar Schritte zurückblieb.

„Mein verehrtes Fräulein“, nahm ihr Begleiter wieder sehr ruhig und freundlich das Wort. „Fassen Sie es nicht falsch auf, wenn ich mir erlaube, Ihnen einen Rath zu geben. Sie sind zu jung und unerfahren, um die richtige Würdigung der Pariser Verhältnisse zu haben. Sie sollten nicht so allein und selbstständig hier Ihre Wege gehen und vor allen Dingen nicht nur in Begleitung Ihres Bräutigams diese kleinen, vielleicht an und für sich ganz harmlosen Cabarets besuchen. Gerade in Ihrer Lage, losgelöst von Heimath und Familie, müssen Sie doppelt vorsichtig sein. Aus mir spricht nur das Interesse für meine junge Landsmännin, aber wenn Ihre Eltern hier statt meiner ständen, würden sie ebenso zu Ihnen reden.“

„Ich danke Ihnen herzlich, nicht allein für diesen Rath, sondern auch für Ihr Dazwischentreten vorher. Ja, ja, Sie haben vollkommen recht. Ich will in Zukunft gewiß vorsichtiger sein.“

„Haben Sie denn gar keinen weiblichen Verkehr? Ich meine solchen, der Ihnen gesellschaftlichen Galt gäbe und einen guten Wink zur rechten Zeit? Ich kenne mehrere hierlebende deutsche Familien, welche Sie und Engler gern empfangen würden, wenn ich Sie einführte. Falls Sie das wünschen sollten, siehe ich Ihnen jeden Augenblick zu Diensten.“

Sie bekamte offen, daß sie die heimischen Empfehlungen noch immer nicht abgegeben habe, und erwähnte auch den Grund.

„Das sollten Sie nicht länger hinauschieben. Ich begreife ja Ihre Gründe, die jedoch nicht stichhaltig sein dürften. Engler hat sich das wohl nicht recht überlegt. Kommen Sie, seien Sie ein gutes Kind, und benutzen Sie Ihre erste freie Zeit, um Besuche zu machen.“

Jenny war nahe daran, in Thränen auszubrechen. Eine große Herzensgüte lag in seinen Worten, ein lebenswürdiges Interesse. Es schien ihr, als spräche jemand von den Ihren zu ihr, und das machte sie weich und zerknirsch. Zum ersten Mal kam ihr der Gedanke, daß Englers Führung unzureichend sei und sie sich derselben nicht allein überlassen dürfe.

„Wie gut Sie sind! Ich werde Ihnen das nie vergessen — nie! Ich lerne Sie ja heute Abend erst wirklich kennen, aber es ist mir, als hätte ich in Ihnen einen zuverlässigen Freund gefunden.“

„Na, na!“ wehrte er humoristisch ab. „Gar zu enthusiastisch dürfen Sie mich auch nicht auf den Altar der Freundschaft heben. Sehen Sie, der Enthusiasmus, zu dem Sie neigen, und den ich vorhin schon dem Professor gegenüber konstatierte, der ist auch eine Gefahr. Bei mir hat es natürlich nichts auf sich; ich bin kein Adonis und auch nicht eitel, aber Andere könnten ihn falsch auslegen.“

„Sie nicht, das weiß ich bestimmt.“

Engler kam in diesem Augenblick hinter ihnen her und nahm unbedungen Jennys Arm in den seinen, aber sie zog den ihren etwas heftig zurück und hielt Ritter, welcher zugleich stehen geblieben war, um sich zu verabschieden, die Hand hin.

„Auf Wiedersehen! Ich würde mich so sehr freuen, Ihnen öfters zu begegnen.“

Sie standen im Licht einer Gasflamme, und ihre Augen begegneten sich mit freundlichem Aufblick. Dann ging das Brautpaar weiter, und Ritter schlenderte seiner Wohnung zu.

„Gott soll mich bewahren!“ sagte mit komischem Entsetzen vor sich hin. „Das Mädel kann einen ansehen, daß man ganz heiß darüber wird. Ich muß mich wahrhaftig davor hüten, ihr öfters zu begegnen. — Aber sie thut mir leid, ist ein frisches, unverdorrenes Geschöpfchen, und der blonde Junge, der selbst so unsicher in der Kunst wie im Leben umherlappet, giebt ihr keinen genügenden Schutz. Ja, diese dünnen Windhunde!“

Ritter besah in selbstzufriedener Schätzung des eignen stämmigen Körperbaus, der jedem Anprall Stand hielt, eine gewisse Nichtachtung für schlankere Männer.

Fünftes Kapitel.

Die erste freie Stunde des folgenden Tages benutzte Jenny in der That gewissenhaft, um mit ihren Besuchen zu beginnen.

Frau von Sellinger, deren Mann ein Konsulat innehatte, wohnte ihr zunächst in der Rue Drouot und kamte auch die Familie Goverdink persönlich. Jenny beschloß, zuerst zu ihr zu gehen, freute sich jetzt ordentlich darauf, von den Übrigen sprechen zu können, und begriff es selbst gar nicht, daß sie so lange mit diesem Besuch gezögert hatte.

Auf der Treppe stief ein noch sehr junger Mann in

des Volkes ins Wanken kommt. Wir erleben es immer wieder, daß da, wo die Aufklärung über das wahre Wesen des Alkohols die Gemüter zu beunruhigen beginnt, man sich zur eigenen Rechtfertigung und Beruhigung an alle möglichen und scheinbar so wohl begründete Ausreden klammert. Der eine trinkt alkoholische Getränke, weil er friert, der andere, um sich zu stärken, wieder einer, um der üblichen Laune Herr zu werden, ein vierter, um den Geist anzuregen, und wieder ein anderer zur Förderung der Verdauung — und doch hat die Wissenschaft, für jeden, der hören will, längst unwiderleglich nachgewiesen, daß auch in seinem einzigen dieser Fälle der Alkohol das leistet, was man von ihm verlangt. Das erhöhte Wärmegefühl und die Kräftsteigerung, der angeregte Geist und die famose Wein Stimmung — bei Dicht betrachtet, ist's lauter Täuschung, nichts als Schein und Schaden. Es würde den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten, wollten wir für alle diese Behauptungen hier den Beweis erbringen und es wäre auch vollständig überflüssig, da er in der reichen und billigen Alkoholliteratur längst erbracht ist für jeden, der belehrt sein will.

Da spricht Dr. Koppe über das Alkoholsiechtum und die Kurzlebigkeit des modernen Menschengeschlechts. Prof. Dr. Gaulle weist die verderbliche physiologische Wirkung des Alkohols nach, Oberriechter Lang deckt die Beziehungen auf zwischen Alkoholgenuß und Verbrechen, Dr. Wlodger zeigt die Alkoholfrage in ihrem Verhältnis zur Arbeiterfrage. „Wilder aus der Irrenanstalt“ führt uns Dr. Neumann vor und Prof. Dr. Forel schreibt über Alkohol und Geistesstörung.

Keine wichtige Einzelfrage, über die nicht heute berufene Fehdern Aufklärung verbreiteten. Und die Arbeit ist nicht umsonst getan. Schon haben wir in unserem trinkfesten Vaterland außer den etwa 16,000 Mitgliedern des Gutmepierordens zahlreiche Vereine vom Alauen Kreuz, Ortsvereinigungen des internationalen Alkoholgegnerbundes, einen Verein abstinenter Ärzte, einen Verein abstinenter Lehrer. Abstinente Eisenbahner haben sich zusammengeschlossen und ein Verein abstinenter Kaufleute ist in fröhlichem Aufblühen begriffen.

Und die Aufklärung wird weiter ihre Schuldigkeit tun. Nicht Zwang und nutzloses Moralisieren werden den Alkoholwahn besiegen, sondern ganz naturgemäß und unauffällig wird die fortschreitende Aufklärung die Volksmeinung umprägen und langsam aber sicher den Alkoholaberglauben von seinen Altären stürzen. G. V.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen und ihres Bruders.

Die Nachrichten über das Befinden des Königs Georg von Sachsen werden mit erhöhtem Interesse verfolgt, weil nach menschlichem Ermessen die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Kronprinzessin von Sachsen im natürlichen Verlauf der Dinge unwillkommener Weise zur Königin avancieren könnte. Die beispiellosen Vorgänge im Hause Wettin würden damit vollends in die Tragik übergehen. Anscheinend bestrebt man sich in Dresden, die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft des Kronprinzenpaares zu beschleunigen. Nach Lage der Verhältnisse würde die völlige Ehescheidung in verhältnismäßig kurzer Frist, vielleicht schon in wenigen Wochen, erfolgen können, wenn man am sächsischen Hofe in den materiellen Angelegenheiten nachgeben und etwa durch Sicherstellung der Kronprinzessin den Anreiz zur Hinzögerung der Verhandlungen mildern wollte. Es scheint neuerdings, als ob die sächsische Königsfamilie durch das Ministerium zweckmäßiger als im Anfang beraten wird. In dem Wunsche, dies Drama vollständig abgewickelt zu

sehen, vereinigen sich alle Urteile und Stimmungen der nächstbeteiligten, wie des Publikums aller Parteien. Hoffentlich wird der Sache alsbald und für immer ein rechtlich unanfechtbares Ende gemacht.

Dresden, 30. Dezember. Nach Angabe mehrerer Blätter soll behufs Ermöglichung einer authentischen Darstellung des Sachverhalts und einer gegenseitigen Aussprache in der Affäre der Kronprinzessin eine Entrevue der maßgebendsten Persönlichkeiten in Wien und Dresden stattfinden. Zeit und Ort seien schon bestimmt, würden aber im Hinblick auf den außerordentlich vertraulichen Charakter streng geheim gehalten werden. An der Entrevue wird sächsischerseits Kronprinz Friedrich August teilnehmen.

hd. Chemnitz, 31. Dezember. Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ aus G e n f meldet, haben die gestrigen Unterhandlungen in Bern ein greifbares Ergebnis nicht gehabt, da inzwischen in Dresden prinzipielle Entschlüsse gefaßt worden sind, von denen der Rechtsanwalt der Kronprinzessin erst nach seiner Rückkehr Kenntnis erhielt.

hd. Genf, 2. Januar. Die Kronprinzessin von Sachsen hat ihren Anwalt Laghonol ersucht, ein Memorandum abzuschaffen, welches sie unterzeichnen wird, und worin die wahre Geschichte über ihre Lage am Dresdener Hofe dargestellt werden soll. Die Kronprinzessin und Giron haben für 6 Monate eine kleine Villa in Genf gemietet.

hd. Rom, 2. Januar. In vatikanischen Kreisen wird bestätigt, daß der Papst den Prinzen Max von Sachsen damit beauftragt habe, eine Versöhnung des Kronprinzen von Sachsen mit seiner Gemahlin herbeizuführen. Prinz Max habe dem Kardinal Rampolla telegraphiert, er gehorche dem Auftrage des Papstes, der aber nicht die leiseste Aussicht auf Erfolg habe.

Deutsches Reich.

Politik und Handelsverträge.

L. Berlin, 30. Dezember.

Der „Reichsbau“ veröffentlicht das Zolltarifgesetz. Es ist die Weihnachtsgabe der Regierung an das deutsche Volk; am 26. Dezember ist das Gesetz in der Fassung des Reichstags unterschrieben worden und — gilt gleichwohl noch lange nicht. Denn der Zeitpunkt seines Inkrafttretens bleibt kaiserlicher Verordnung vorbehalten, und auf diese Verordnung wird man lange noch warten können. Das neue Zolltarifgesetz wird durch Handelsverträge ersetzt werden, die vielleicht nicht sonderlich von den bestehenden abweichen werden. Die Konservativen, die sich nur ungern entschlossen hatten, dem Antrag Kardorff zuzustimmen, besitzen hoffentlich keine schlechte Witterung für die weiteren Ereignisse, wenn sie ihre Befürchtung ausdrücken, daß sie gegen die künftigen Handelsvertrags-Vorlagen Front werden machen müssen. Namentlich Herr v. Kröcher hat solche Befürchtung mit der anmutigen Unbefangenheit, die diesen merkwürdigen Herrn ziert, jüngst in einer Versammlung zu Pragwall sehr deutlich ausgedrückt. Gewiß, man soll nicht prophezeien, aber die Verhältnisse liegen im Grunde genommen so einfach, daß man sie zunächst nur mit ruhiger Objektivität zu betrachten braucht. Die Schlüsse ergeben sich alsdann, zum Teil wenigstens, von selbst. Die Sache ist also die: Die Konservativen, die die Reichstagsmehrheit mit hatten binden helfen, hatten dies nur unter dem Druck einer ungewöhnlichen Situation getan, widerwillig genug. Die Vorlage, der sie zustimmten, verspricht aber sehr viel mehr, als die kommenden Handelsverträge halten können. War und ist ihnen die Zolltarifvorlage nicht genug, so können ihnen

die Handelsverträge, wie sie auch ausfallen mögen, niemals genügen. Darum dürfte es wohl ernst zu nehmen sein, wenn heute bereits eine Kampfstellung gegen die weiteren, von der Regierung zu erwartenden handelspolitischen Schritte eingenommen wird, eine Kampfstellung, in der sich die misstrauischen Kompromisse auf der rechten und die bündlerischen Intransigenten ohne Zwang zusammenfinden. Es wäre eine reizende Fronte der Geschichte, wenn Graf Bülow, um die neuen Handelsverträge zu retten, auf die Mitwirkung derselben Parteien angewiesen werden würde, die durch den Antrag Kardorff vergewaltigt worden sind. Die Bekenntnisse des Herrn v. Kröcher und auch des Herrn Friedrich Fabn auf der Pragwaller Versammlung sind nun aber noch in anderer Hinsicht lehrreich. Eine unbefangene Würdigung aller Vorgänge vom Beginn der zweiten Lesung an wird heute nämlich doch zu der Anerkennung führen müssen, daß die sogenannte Obstruktion ein Mißgriff war. Herr v. Kröcher verdient Glauben, wenn er die unendlichen Schwierigkeiten der Verständigung über den Antrag Kardorff schildert und das Zustandekommen der Verständigung mit dem Zwange der parlamentarischen Lage erklärt. Daraus folgt, daß, wenn sich die Mehrheit nicht als herausgefordert angesehen hätte, im normalen Verlauf einer unendlich langwierigen Einzelberatung ein Kompromiß allerdings kaum zu erwarten gewesen wäre, zumal Herr v. Kröcher aus seinem Gespräch mit der maßgebenden Persönlichkeit die Ueberzeugung gewann, daß der Bundesrat dem Tarif, wenn er gefallen wäre, keine Träne nachgeweint hätte, „sein halbes Taschentuch“. Sind begangene Fehler nicht wieder gutzumachen, so lassen sich ihre Folgen bei der Beratung der Handelsverträge vielleicht einigermaßen mildern.

Eine geistreiche „Nachricht“.

Ein hiesiges Lokalblatt will eine seltsame Nachricht erhalten haben. Es behauptet, daß die Absicht erwidert werde, ein besonderes Ministerium für Posen und Westpreußen zu bilden, um den Kampf gegen das Polentum mit verstärktem Nachdruck führen zu können. Dem neuen Ministerium sollten alle Behörden der beteiligten Provinzen ressortieren. Nun bedarf es kaum eines Wortes, um die Unsinngkeit dieser Meldung zurückzuweisen. Tatsächlich ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt, was der Mitteilung auch nur den Schatten einer Wahrscheinlichkeit verleihen könnte. „Landmannminister“ mögen in Österreich am Plage sein, wo das Staatswesen in Nationalitäten zerfällt, die mit mehr oder weniger Klugheit gegeneinander balanciert werden. Bei uns aber kann man sich eine solche Gestaltung der Ressortverhältnisse nur unter der Bedingung vorstellen, daß die Provinzen Posen und Westpreußen in einen gesetzlich fixierten Ausnahmezustand versetzt werden, eine Möglichkeit, die man nur auszusprechen braucht, um zu erkennen, daß sie eben nicht möglich ist. Wie aber auch falschen Gerüchten manchmal ein Kern von Wahrheit beigegeben ist, so mag es auch in diesem Falle sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Erwägungen der dargestellten Art vorübergehend irgendwo flüchtig stattgefunden haben. Daß der Gedanke jemals ernstlich verfolgt worden sein sollte, ist jedoch nicht anzunehmen.

Die braunschweigische Frage.

In gemessenen Zwischentönen taucht die braunschweigische Frage auf, so jetzt wieder. Herr v. Hammerstein-Voxten soll sich für den Cumberlander in Berlin bemüht haben, ohne Erfolg selbstverständlich. Denn es bedürfte keiner Bemühung, wenn man am Hofe zu Gmunden rückhaltlos erklären wollte, daß jeder Gedanke an die Geltendmachung von Ansprüchen auf den „Thron“ von Hannover fortan aufgegeben werden soll. Würde

jedem Notrostenhut an ihr vorbei, im Hinabspringen immer zwei Stufen auf einmal nehmend.

Die Dame des Hauses empfing sie mit großer Herzlichkeit, wenigleich eine leichte Zerstreutheit sich daneben bemerkbar machte. Ja, die lieben Hoberdinks! Wie lange war es her, daß sie mit ihnen in der Schweiz zusammen gewesen? Acht Jahre? Wahrhaftig! Sie freute sich, das Töchterchen kennen zu lernen und es so hübsch und stattlich zu finden. O, sie wollten gute Freundschaft miteinander halten. Jenny sollte nur recht oft kommen; bis Mitte Juli sei sie noch in der Stadt und empfangen jeden Donnerstag von drei bis sechs. Und dann stellte sie eine Menge überstürzter Fragen an den jungen Gast, die Antworten kaum abwartend, und begann schließlich, sich in Klagen über das Leben hier zu ergeben, das einem so wenig Zeit zu wirklich angenehmem Verkehr lasse, so viele Anforderungen stelle. Nach und nach berührten diese Klagen ein persönlicheres Gebiet, ihr Haus, ihre Familie, ihre Dienstuben.

Jenny fand in Allem, was ihr da erzählt wurde, keine besondere Veranlassung, so unglücklich zu sein, und war der stillen Meinung, daß Frau von Hellinger dazu neige, Kleinigkeiten aufzubauschen und schwer zu nehmen. Als diese nochmals auf ihre Söhne zurückkam und auf die Sorge, die deren Gesundheit ihr mache, hielt das junge Mädchen, das sich bis dahin bemüht hatte, theilnehmend zuzuhören, es für angezeigt, nun auch ein Wort dazwischen zu werfen.

„Ich denke, ich bin vorhin einem Ihrer Herren Söhne auf der Treppe begegnet und fand ihn recht wohl aussehend.“

Frau von Hellinger wurde ohne ersichtliche Veranlassung roth.

„O nein. Das war Franz Verdtold, ein spezieller Landmann von mir. Söhne in dem Alter könnte ich wohl noch nicht gut haben. Liebste, meine Jungen sind erst fünfzehn und sechzehn Jahre und werden in der Heimath ihres Vaters erzogen.“

Jenny wurde ganz verlegen über ihren Schniger. Sie hatte die Dame trotz ihres rüchlichen, hübschen Aussehens doch reichlich auf fünfundvierzig Jahre geschätzt.

Wald danach erschien auch der Hausherr, ein hagerer Mann mit wichtigem, aber gutem Gesicht und grauem Badenbart, spielte nervös mit der Uhrkette und schien erleichtert, daß die junge Dame, die er im Salon fand, nichts von ihm in seiner Eigenschaft als Konjul verlangte.

„Sie glauben nicht, wie man überlaufen wird!“ jagte er mehr aufdringlich als ermutigend. „Hast Du Besuch gehabt, Aline? Es riecht nach Cigaretten.“

„Nein. Verdtold war nur da. Doch der zählt ja nicht.“

„In der That nicht, sonst müßte er gar zu oft geächelt werden. Ich begreife nicht, daß es Dir Spaß macht, diesen jungen Flaps so oft zu empfangen. Er ist ja ganz nett, aber für Leute in unseren Jahren —“

„Erlaube, lieber Freund. Ich siehe doch wohl nicht ganz mit Dir auf derselben Altersstufe, und da ich meine Jungen nicht hier haben darf, ist mir ein anderer, jugendlich frischer Verkehr wohl zu gönnen.“

Er winkte begütigend.

„Ja, ja, ich weiß, daß er für Dich wie eine Art Pflege Sohn ist, und bin weit entfernt, Dir das harmlose Vergnügen zu verkümmern. Jährst Du mit mir aus?“

„Nein, ich habe Besorgungen zu machen.“

„Schon wieder?“

„Ja, Bestier. Ganz von selbst, ohne mein Zutun stellen sich Sommerloiletten nicht her, und ich denke, Du wünschst, daß ich mich anständig kleide.“

„Aber Du hast doch bereits zwei neue Toiletten.“

Frau von Hellinger sah mit resignirtem Seufzer gen Himmel, als wolle sie ihn um Geduld anflehen, und wandte sich dann an Jenny. „Daß doch die Herren nie verstehen, wie zu einer Toilette noch andere Dinge gehören als das Kleid allein!“

„Ich hatte gehofft, Du würdest Zeit haben, eine Spazierfahrt mit mir zu machen. Mir thut frische Luft so noth.“

„Nun, so nimm den Wagen. Ich kann ja auch einen Fiaker benutzen.“

„So werde ich allein in die Oper fahren, denn zurückweisen dürfen wir die Blöße nicht.“

Der Konjul wechselte mit Jenny noch ein paar freundliche Worte und ging wieder hinaus.

„Sehen Sie, Liebe“, sagte seine Frau, „das gehört auch zu den täglichen Prüfungen, die einer verheirateten Frau auferlegt werden! Es ist schwer, einen Mann zu haben, der nicht das leiseste Verständniß für unsere Bedürfnisse und geistigen Anforderungen besitzt. Der meinige ist ja herzensgut, aber er quält mich. Jedes Mädchen sollte es sich reichlich überlegen, bevor es in den Ehestand tritt. Sie sind verlobt, sagen Sie? Bringen Sie mir nur Ihren Bräutigam. Wir wollen versuchen, ihn gemeinsam zu erziehen, damit Sie später keine unliebsamen Ueberraschungen erleben. Ich bin es den lieben Hoberdinks schuldig, ein wenig für ihr Töchterchen zu sorgen.“

Jenny war ganz verwirrt von der kleinen, eben erlebten Scene und erhob sich. Frau von Hellinger umarmte sie mit wirklich ungekünstelter Liebenswürdigkeit und bat, sie möge recht bald wiederkommen, nicht nur an Donnerstagen. Ihr fehle so sehr eine Freundin.

Als das Mädchen draußen stand, fühlte es sich ganz bedrückt, wußte nicht, was es von dieser Häuslichkeit zu halten hatte, und empfand wenig Lust, sich bald wieder hinzubegeben. Ein Halt konnte die Frau ihr sicher nicht sein. Ritters freundliche Ermahnungen waren ihr jedoch noch deutlich gegenwärtig, und als Engler sie, wie allabendlich, abholte, kam eine gewisse Unsicherheit über sie.

„Weißt Du, Max, ich bin mir gar nicht recht klar darüber, ob es ganz das Richtige ist, daß ich so mit Dir alle jeden Abend umherziehe. Ich glaube, meine Eltern würden es nicht wünschen.“

„Die sind weit aus dem Schuß.“

„Ich möchte aber nichts thun, was sie mißbilligen würden.“

„Komm, Schatz, sei nicht langweilig. Wenn Du unter meinem Schutze bist, kann Dir nichts begegnen.“

„Wie der gestrige Abend gezeit hat!“ unterbrach sie ihn ein wenig scharf. „Wenn Du mich wirklich beschützen wolltest, dürftest Du mich in einem solchen Lokal nicht allein lassen. Ueberhaupt hätten wir nicht hingehen sollen.“

„Nun hört Alles auf! Ich fragte Dich eigens, ob Du mit hinauskommen wolltest, aber Du bestandst darauf, sitzen zu bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

diese Erklärung erfolgen, so wäre die braunschweigische Frage sofort gelöst. Da sie nicht erfolgt, so müssen wohl auch stärkere Diplomateneinstreife, als es die des früheren Landwirtschaftsministers sein können, an der hoffnungslosen Aufgabe scheitern.

* Tod und Personal-Nachrichten. Der B. L. A. meldet vom Mittwoch aus Dresden: Der König hat einige Stunden der heutigen Nacht ohne Störung geschlafen. Mehrfach beschwerte ihn der Husten, der infolge des Bronchialkatarrhs schleitigen Auswurf zur Folge hat.

Der Streit mit Venezuela.

hd. Berlin, 31. Dezember. Die „Nat.-Ztg.“ erklärt gegenüber einer französischen Blättermeldung, daß sich das Verhalten Deutschlands in der Venezuela-Frage in keiner Weise von demjenigen Englands unterscheidet.

hd. Washington, 31. Dezember. Die Antwort Castros ist noch immer nicht eingetroffen. Das Kabinett hat aber bereits, um der Blockade ein Ende zu machen, sich mit der Ernennung der Mitglieder des Ausschusses beschäftigt, welcher beauftragt werden soll, die Basis des Schiedsgerichts-Protokolls im venezolanischen Konflikt zusammenzustellen.

hd. Caracas, 2. Januar. Zahlreiche Mitglieder der amerikanischen, englischen und deutschen Kolonie haben dem amerikanischen Gesandten Bowen den Dank für seine Bemühungen und die Wahrung ihrer Interessen abgefordert.

hd. London, 2. Januar. Wie mitgeteilt wird, hat die Schlacht bei Parrismito nicht zu einem Siege Castros, sondern zu einem solchen der Insurgenten geführt, welche den Regierungstruppen einen Verlust von 300 Mann beibrachten.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die gesamte Presse spricht ihre Befriedigung aus über die Verständigung, welche in der Ausgleichsfrage am 31. Dezember spät abends erfolgt ist. Coloman Szell, welcher nachts nach Budapest abreiste, wird in den nächsten Tagen wieder in Wien eintreffen, um die Formalitäten des Ausgleiches zu erledigen.

langwierigen Verhandlung schwer gelastet habe, die Stabilität wiederzugeben; falls jedoch einübereinkommen mit Österreich auf der Grundlage der Willigkeit nicht möglich gewesen wäre, sei er entschlossen gewesen, ein getrenntes Zollgebiet zu errichten.

* Frankreich. Verschiedene Mitglieder der Regierung haben die Absicht kundgegeben, die Neujahrs-Empfänge abzuschaffen. Diese Nachricht ist von den Beamten mit Freude begrüßt worden.

* Spanien. Silvela hatte eine längere Unterredung mit dem König über den Aufstand in Marokko. Der Minister teilte dem König mit, daß die Minister Spanien das Recht einräumen, eventuell in den Konflikt einzugreifen.

* Bulgarien. Das Organ Danews, die „Bulgaria“, erklärt an leitender Stelle, daß das offizielle Bulgarien und alle macedonischen Vorkämpfer sich auf die Fürsorge der russischen Regierung verlassen und allem ausweichen würden, was die Aufgabe Auslands erschweren könnte.

* Türkei. Die Porte übermittelte eine neue Meldung des General-Inspektors Hilmi-Pascha über die Verfolgung einer Anzahl mit Namen angeführter Uebelthäter. Vor einigen Tagen tauchte in der 8 Stunden von Monastir emsigen Ortschaft Bresowo eine acht Köpfe starke bulgarische Bande auf, deren Führer Jordan Pipenko war.

* Marokko. Der „B. L. A.“ meldet aus Paris: Einer Privatmeldung aus Tanger zufolge bereitet der Sultan von Marokko eine neue Expedition vor und will

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 31. Dezember: Zum ersten Male: „Los vom Manne“. Schwanck in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Arthur Pippich. Regie: Herr Bödy.

daß tüchtig gelacht wurde, gelacht selbst da, wo der Dialog Kürzungen vertragen hätte. Aber es waren auch da immer noch ein paar nette Witzen eingestreut, sodaß das helle „Hihhihi“, das sonore „Hahahaha“ und das gemüthliche „Hähähäh“ im Zuschauerraum durch seine verschiedenen Abstufungen dem beschaulichen Theatergaste ein Extrapläsier gewähren konnte.

Die Inszenierung des Stückes durch Herrn Bödy war mit Liebe besorgt, und „Was man mit Liebe tut, das geht noch mal so gut“. Wirklich wurde denn auch sehr flott gespielt. Fräulein Arnstädt war eine frische, sehr annehmbare Emanzipierte und fand in Herrn Rascher in seinem engen, kurzen Habit, den er zu lieben scheint, einen guten Partner.

Aus Kunst und Leben.

* Zum Rücktritt des Grafen Hohenberg wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin berichtet: Es hand schon lange fest, daß Graf Hohenberg vom Posten des General-Intendanten der königlichen Schauspiele zurücktreten werde.

iretener vielgenannter Vorkämpfer und früherer Günstling des Kaisers, verwickelt waren. Als vor etwa einem Jahre nicht ohne unglücklichen Zusammenhang mit diesen Intriguen der schon lange herzleidende Intendantur-Direktor Pierson einem Schlaganfall erlag, war Graf Hohenberg fest entschlossen, ohne diesen unentbehrlichen Mitarbeiter nicht mehr lange zu bleiben.

* Verschiedene Mitteilungen. Felix Wein-gartner, der vor einigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Kapellmeister am königlichen Opernhaus zu Berlin niederlegte, wird, wie verlautet, demnächst auf seinen früheren Posten zurückkehren.

die von dem Rebellenführer Suamara eroberten zwölf Kanonen wieder abnehmen, und wenn dies nicht gelingen sollte, wenigstens die Stadt Bez im Umkreise von 60 Kilometer gegen Ueberfälle sichern.

* Südafrika. In seiner Rede in Maritzburg sagte Chamberlain, den „Central News“ zufolge, die Burenführer müßten mehr tun, als nur passiv lokal sein. Die Buren sollten das Beispiel Schottlands vor Augen haben, er wünsche, daß zwischen Buren und Briten dieselben Beziehungen entstünden, wie zwischen Engländern und Schotten; wer sich der Verwirklichung dieses Zieles entgegenstelle, sei ein Verräter seiner Rasse. — In dem ersten Budget der Transvaal-Kolonie für das mit dem 30. Juni 1903 endigende Finanzjahr sind die Einnahmen auf 4 Millionen, die Ausgaben auf 3,702,755 Mfr. veranschlagt.

* Britisch-Indien. Aus Delhi, 31. Dezember, wird gemeldet: Unter größter Prachtentfaltung wurde heute die Krönung des Königs in dem herrlichen Amphitheater verkündet, in welchem die Königin Victoria zur Kaiserin ausgerufen worden war. Ungefähr 15,000 Personen nahmen an dem Durbar teil. Nachdem der Vizekönig auf dem mit goldenen Löwen verzierten Throne Platz genommen hatte, verlas ein Herald die Proklamation. Der Vizekönig hielt dann eine Ansprache, in der er sagte, auf dem Durbar sei fast ein Fünftel der ganzen Menschenschale vertreten; alle beugten sich vor dem einzigen Throne. Eine solche Herrschaft zu gewinnen, sei ein großes Werk gewesen, sie aber zu einem einzigen Ganzen zusammenzuschweißen, sei das größte Werk. Der Vizekönig verlas dann eine Botschaft des Königs, in der der König dem Wohlwollen, das er für Indien hegt, und der Anerkennung der von den indischen Truppen geleisteten Dienste Ausdruck gibt, und die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales binnen kurzem Indien besuchen werden. Der König, heißt es in der Botschaft weiter, wäre selbst gern nach Indien gekommen, wenn es möglich gewesen wäre, er habe indessen seinen Bruder geschickt. Schließlich gibt der König in der Botschaft all seinen Vasallen und Untertanen in Indien die erneute Versicherung, daß er ihre Freiheiten und Rechte achten und ihre Wohlfahrt sich angelegen sein lassen werde. Nach der Verlesung der Botschaft verkündete der Vizekönig, daß die Regierung für drei Jahre keine Zinsen von den Anleihen beanspruche, welche die indische Regierung den Eingeborenen-Staaten aus Anlaß der Hungersnot gewährte. Nachdem der Vizekönig dann noch auf die unbegrenzte Leistungsfähigkeit Indiens hingewiesen, wurde ein dreifaches Hoch auf den König ausgebracht. Hierauf wurden die indischen Fürsten dem Vizekönig und dem Herzog von Connaught vorgestellt. Die Fürsten boten dem Herzog, dem Könige ihre Glückwünsche zu überbringen.

* China. Die Weigerung Chinas, die Entschädigungen auf der Goldbasis zu zahlen, wurde von den Gesandten, die darüber auch ihren Regierungen telegraphisch berichteten, gemeinschaftlich beraten. Es wurde die Frage der Überreichung einer gemeinschaftlichen oder identischen Note erwogen, in der China darauf hingewiesen wird, daß das Protokoll ausdrücklich die Zahlung auf der Goldbasis vorsehe. Sollte China seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so würde das ernste Folgen nach sich ziehen. Die amerikanische Politik ist das hauptsächlichste Hindernis, das einer gemeinschaftlichen Note entgegensteht. Die bestehenden Schwierigkeiten werden allgemein der Ermittlung zugeschrieben, die China in dem Umstand findet, daß seine Argumente von der amerikanischen Regierung gutgeheißen werden. Die Chinesen begnügen sich damit, die weitere Entwicklung abzuwarten, weil sie glauben, die Mächte werden es so schwierig finden, sich über irgend ein Vorgehen zu einigen, daß die Angelegenheit auf unbegrenzte Zeit völlig zum Stillstand kommt. — Das Denkmal für den ermordeten deutschen Gesandten v. Retzler ist vollendet und soll am 18.

Januar eingeweiht werden. An der Feierlichkeit werden deutsche und chinesische Beamte teilnehmen. Die deutsche Gesandtschaft hatte vorgeschlagen, die Einweihung am Geburtstag des deutschen Kaisers stattfinden zu lassen, China wendete aber ein, daß die Feier an diesem Tage mit der Feier des chinesischen Neujahrstages zusammenfallen würde. Die Einweihung wurde deshalb auf den 18. Januar festgesetzt. Das Denkmal besteht in einem imposanten weißen Bogen, der sich über die Hauptgeschäftstraße an dem Punkte spannt, wo der Gesandte ermordet wurde. In den Bogen sind Buchstaben in deutscher, lateinischer und chinesischer Sprache eingemeißelt. — Auf Anfragen der fremden Gesandtschaften erklärte das Auswärtige Amt die Berichte von kriegerischen Vorbereitungen Tungfushiangs allerdings für begründet, wenn sie auch übertrieben seien. Das Auswärtige Amt versicherte, die Vizekönige der nördlichen Provinzen verfügten über eine hinreichende Anzahl Truppen zur Unterwerfung Tungfushiangs. Der letzteren Erklärung wird kein Glauben beigemessen, da man erwartet, daß die Regierungstruppen sich Tungfushiang anschließen werden für den Fall, daß er einen Aufstand unternimmt. Die öffentliche Sympathie ist auf Seiten Tungfushiangs, der verdächtig wurde, weil er bei dem Angriff auf die Gesandtschaften den Befehlen Höherer gehorchte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Januar.

Personal-Nachrichten. Von Sr. Majestät dem Könige ist dem Herrn Steuer-Rendant Ehrlich dahier bei dem Ausschneiden aus dem Staatsdienste der Note Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

95. Residenz-Theater. Am Samstag beginnt der rühmlichst bekannte und überall sehr beliebte Berliner Darsteller, der Schöpfer und Hauptverleiher eines nach ihm selbst genannten Genres feinstoniger Rollen, Richard Alexander, sein alljährliches letztes Kunstwerk gewiß sehr willkommener Gastspiel als „Schloßvogelkontrollleur“, das er am Sonntag und Montag („Sein Doppelgänger“) fortsetzt. Am Samstagabend um 8 Uhr haben wir Gelegenheit, mit dem Weltreisenden Harms eine Reise um die Erde auf der Luftschiff-Prinzessin Victoria zu sehen von der Hamburg-Amerika-Linie zu machen. Die herrliche Reize geschieht durch höchstgroße Projektions-Vorführung in wunderbarer Farbenpracht. Es gelten für diese Darbietung halbe Preise der Plätze. Die nächste Aufführung von „Das goldene Buch“ ist Sonntagabend.

Die neue Rechtschreibung, wie sie nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen Bestimmungen vom 1. Januar ds. Jahres ab amtlich zur Anwendung gebracht wird, wird von jetzt ab auch im „Wiesbadener Tagblatt“ zur Geltung kommen. Vieles ist bei dieser neuen Rechtschreibung noch zu wünschen übrig geblieben und manche Regeln sind zum mindesten recht ansehnlich; auch ist wohl anzunehmen, daß sich viele Leute und Institutionen nicht daran halten werden. Bei der Einheitlichkeit aber, mit der von den deutschredenden Völkern in der Frage vorgegangen wurde, um einmal einen ordentlichen Anfang zu einer Regelung der Frage zu machen, wäre es uninteressanter und richtiger, wollte man sich der Mängel wegen gegen das Ganze ablehnend verhalten. Wir möchten deshalb auch unsern Lesern raten — raten wir nun nicht mehr — sich den neuen Verhältnissen anzubequemen. In der ersten Zeit wird wohl noch mancher Irrtum, auch in unserm Blatte, mit unterlaufen — auch stehen noch mancherlei Beiträge in alter Schreibung im Saß, welche in dieser Form erscheinen — aber „das schadet dem Hundel nit“, die neue Rechtschreibung hat das Proze.

6. Die Sylvesternacht war in diesem Jahre ebenso unruhig wie früher, und der Alkoholteufel hat auch diesmal wieder viel Unheil angerichtet, das größte in der unteren Adlerstraße, woselbst gegen 1 Uhr ein älterer Mann, der denselbst wohnhafte Dachdeckergehülfe Schmieder, totgeschlagen wurde. Nahe der Ecke der Kirchhofstraße waren um die angegebene Zeit mehrere junge Leute, darunter ein Sohn des Erbschlagenen, in Streit geraten, dessen Ursache, wie so häufig, ein Mädchen gewesen. Der junge Schmieder und ein Freund desselben standen mit dem Mädchen an dem Baumgarten Ecke der Adlerstraße und Kirchhofstraße und zwei andere Burschen, Adolf Löw und Jakob Heymach, kamen die Kirchhofstraße herauf. Als Löw das Mädchen, mit dem er früher ein Verhältnis hatte, bei einem anderen sah, wurde er sofort eifrig gegen denselben und schlug ihm auf den Hut. Darüber kam es zu einer Balgerei, deren Ausgang der junge Schmieder jedoch nicht abwartete, sondern in seine nahegelegene Wohnung lief und seinen Vater gegen den ihm benachbarten Hause wohnenden und als gewalttätig bekannten Löw zu Hilfe rief. Der letztere hatte inzwischen von dem Baumgarten eine Maurerhammer abgerissen und schlug damit, als der alte Schmieder erschien und Ruhe stiften wollte, ein und zwar so unglücklich, daß der Mann sofort bewußtlos zusammenstürzte. Er war an der linken Schläfe und am Halse getroffen und erlitt so starken Blutverlust, daß er daran starb. Er wurde sofort in seine Wohnung getragen, wo er 10 bis 15 Minuten nach der Tat starb. Der zur Hilfe gerufene Arzt, Herr Dr. Jungermann, konnte nur noch den Tod konstatieren. Die schändliche Tat ist umso bedauerlicher, als der Erschlagene als ein braver fleißiger Arbeiter und ein treuer fürsorglicher Familienvater bezeichnet wird. Der Täter dagegen, der behauptet, von dem alten Schmieder am Halse gewürgt worden zu sein, wird als ein arbeitsfaher Mensch geschildert, der schon mehrfach wegen Körperverletzung und anderen Gewalttätigkeiten bestraft ist. Freige, wie diese Sorte gewöhnlich ist, hat er die Flucht ergriffen und sich bei Verwandten in der Walramstraße verborgen gehalten, wo er am Neujahrstag morgens um 1/21 Uhr von der Polizei ermittel und festgenommen wurde. Jakob Heymach, der sich in der Nacht in seiner Gesellschaft befand, hatte, wurde ebenfalls verhaftet, aber heute wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem die von Herrn Kriminal-Ommittar Hennig noch in der Sylvesternacht eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß er an der Tat selbst unbeteiligt ist. — In der Maurerstraße hat bei dem Zusammenstoß mehrerer Nachschwärmer einer derselben einen i Horfen Schuh abgefeuert, der den 17 Jahre alten Schuhmacher Max Schneider in den rechten

Unterarm traf. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen. Der triviale Schuß ist leider unerkannt entkommen. — In der Platterstraße wurde der behärrige Blumenhändler Max Frank von einem rohen Burschen, gegen den er sich zur Wehr setzen mußte, weil ihm derselbe seine Bouqueichen zerstören wollte, durch einen Stich unter das rechte Auge schwer verletzt. Frank wurde im städtischen Krankenhaus verbunden.

— Ehrung. Dem Schlosser Heinrich Horn, bei der Firma Kunst- und Bauhölzerei B. Hanson, Biechstraße 2, beschäftigt, wurde am Weihnachtsfeste für ununterbrochene 28-jährige Tätigkeit in genanntem Betriebe von der Handwerkerkammer durch den Vorstand der Schlosser-Jungung eine Ehrenurkunde überreicht. Mit derselben war auch ein ansehnliches Geldgeschenk verbunden.

— Ethische Vorträge. Privatdozent Dr. Foerster aus Jülich, der Sekretär des Internationalen Ethischen Bundes, dessen rednerische Begabung auch schon in unserer Stadt vor einem und vor 3 Jahren lebhafteste Anerkennung gefunden hat, wird am 5. und 6. Januar, jeweils abends 8 Uhr, im Wahlsaal des Rathhauses über „Gesichtspunkte und Beispiele für den Moralunterricht in Schule und Haus“ sprechen.

— Interessante und seltene Unterschriften nebst Bildern sind von dem deutschen Burenhilfsbund, solange der Vorrat reicht, zu beziehen. Photographien der Generale Botha, Dewet und Delarey (Eingelassenen) mit eigenhändiger Unterschrift, Salonformat, kosten 8 M. 50 Pf. das Bild. Dieselben Bilder, jedoch mit reproduzierter Unterschrift, kosten das Bild 5 M., in Reprintformat 1 M. 70 Pf. General Dewet zu Pferde, mit eigenhändiger Unterschrift, ist in Salonformat für 5 M. zu haben. Derselbe, mit Stich, in Salonformat und mit eigenhändiger Unterschrift, ist für 5 M. erhältlich. Diese Bilder werden zu Gunsten der Burenfamilien veräußert. Bestellungen sind an den deutschen Burenhilfsbund, Berlin W. 50, Ansbacherstraße 2, zu richten. Bemerkte sei noch, daß von den Bildern mit eigenhändiger Unterschrift nur eine beschränkte Anzahl vorhanden ist.

— Personenstands-Bewegung in 1902. Bei dem Standesamt wurden im vergangenen Jahre 229 Geburten und 1591 Sterbefälle angemeldet. 1588 Aufgebote kamen zum Auszug und 962 Eheschließungen wurden vollzogen.

— Grober Unfug. Am Mittwochnachmittag 2 Uhr wurde aus der Torfahrt des Hauses Rheinstraße 30 ein scharfer Schuß abgefeuert. Die Kugel drang einer vorübergehenden Frau durch die Wade, glücklicherweise ohne dieselbe zu verletzen, und zertrümmerte die Scheibe eines gegenüberliegenden Studeiengeschäftes. Der Täter ist ermittelt.

A. Großfeuer. Aus Erbenheim, 1. Januar, wird uns berichtet: Heute morgen um 3 1/2 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte bei dem Landwirt Peter Christian Dörx in der Hintergasse. Trotzdem rasch Hilfe zur Stelle war, konnte nicht verhindert werden, daß alsbald noch zwei Scheuern in Flammen standen. Rettung fanden in den gefüllten Scheuern reichliche Nahrung. Die hiesigen, sowie die Wehren von Bierstadt, Wiesbaden, Nordenskiöld und Jastadt hatten mehrere Stunden angestrengt zu arbeiten, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Besonders Lob gebührt unserer neugegründeten, freiwilligen Feuerwehr. Durch energisches, zielbewusstes Eingreifen ist es ihr zu danken, daß nicht noch zwei Wohnhäuser in Flammen aufgingen. Die auswärtigen Wehren rückten um 9 Uhr wieder ab und überließen unseren fünf Spritzen die Feuerwacht. Sämtliches Vieh — mit Ausnahme von etwa 50 Hühnern — konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Die Herren Branddirektor Scheurer-Wiesbaden und Kreisbrandmeister Tropp-Bieblich besichtigten die Brandstätte.

— Nassauische Bank-Aktien-Gesellschaft Wiesbaden. Unter dieser Firma wurde eine neue Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 500,000 M. in das Handelsregister eingetragen. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art, hauptsächlich Pflege des Kontokorrentgeschäfts. Das Geschäftszentrum der Gesellschaft befindet sich Wilhelmstraße 18, 1. Stod.

o. Bekhwechel. Die Firma Meck und Reeb, Baugehäft in Karlsruhe, hat das ihr gehörige Grundstück an der Schillerstraße nebst dem dazu gehörigen Gelände durch Vermittlung des Herrn General-Agenten F. G. Rüd für 200,000 Mark an die Firma E. Reichenmayer hier verkauft. Die Firma Meck u. Reeb wird das Gebäude für die Zwecke der Kaiserin (Stallung für 64 Pferde und Wägelgerei) ausbauen.

— Kleine Notizen. Die Vakanzentafel für Militär-anwärter Nr. 53 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

N. Viebrich a. Rh., 2. Januar. Der Magistrat hat das Baugesuch des Herrn Gustav Schnorr wegen Errichtung eines Wohnhauses an der unteren Rathausstraße, und das Baugesuch des Herrn Georg Apel zu Wiesbaden wegen Errichtung eines Anbaues an seinem Hause Wiesbadenerstraße 17, und zwar letzteres Gesuch unter der Bedingung, daß baupolizeiliche Bedenken nicht entgegenstehen, auf Genehmigung begutachtet. — Für die neuerrichtete zweite Bautechnikerkommission am hiesigen Stadtbauamt wurde Herr Bautechniker Wilhelm Kniebe aus Marienburg gewählt.

N. Viebrich, 2. Januar. Der Sylvesternacht ist dieses Jahr ziemlich ruhig verlaufen und größere Ausschreitungen haben nicht stattgefunden, mit Ausnahme der Plünderung der Keller- und Kuchenschänke des Wirtshauses vom Wiesbadener Ruderverein. Dorselbst wurde eingedrungen und eine größere Menge Weine, Liköre und Schwären etc. gestohlen. Besonders dem Champagner sollen die Trübbuben tapfer zugebrochen haben. — Zweck Erbauung der elektrischen Straßenbahn Friedrich-Schierstein soll die Reinigungsarbeiten von dem Schmittschen Hause bis zur Gemarckstraße um 2 1/2 Meter erweitert werden. Aus diesem Anlaß fand am Dienstagnachmittag im Rathaus dahier eine Besprechung mit den rechtsseitigen Anliegern behufs Festlegung des Preises statt. — Vor kurzen kam zu einem hiesigen Musiker ein bekannter Arbeiter und bat um Überlassung seiner Weige für einen Abend. Ohne Bedenken erhielt er die Weige zum Zweck eines Nebenverdienstes. Derselbe ging der Entleiher aber nicht nach, vielmehr wanderte er sam der Weige nach Wiesbaden und verkaufte das Instrument dort. Er selbst ging dann auf Wanderschaft. Die

Waldberg am Rhein, unterhalb des v. d. Seydtschen Schlosses, ein Festspielhaus zu errichten, in dem nur die Werke August Burgers aufgeführt werden sollen, wird gemeldet: Das Terrain für das Festspielhaus ist bereits pergegeben, aber es fehlt noch an den nicht unbedeutenden pekuniären Mitteln für den Bau. Neuerdings ist nun eine Bewegung in Fluss gekommen, die erwarten läßt, daß demnächst diese Mittel zusammengebracht werden. Burgert selbst hat vor einiger Zeit seinen rheinischen Wohnsitz verlassen und ist nach Dresden übersiedelt, wo demnächst sein viertes Werk, „Odysseus Tod“, in Szene gehen und dann der ganze Opernzyklus zur Ausführung kommen wird.

Das Schiller-Theater in Berlin hat im abgelaufenen Spieljahr bei einem Etat von 450,000 M. einen Nettogewinn von 81,000 M. erzielt. Davon werden 5 Prozent Dividende an die Aktionäre verteilt, 17,000 M. wurden als Spezial-Reservefonds zurückgelegt, 5194 M. erhielten Angehörige des Theaters als Gewinnanteile.

Gerhart Hauptmanns Drama „Der arme Heinrich“ ist ins Russische übertragen worden. Das Stück geht anfangs Januar im Petersburger Neuen Theater in Szene.

Die Lustschiffer-Vereine von Augsburg, München, Stralsburg und Berlin haben dieser Tage in Augsburg einen Deutschen Lustschiffer-Verband gegründet. Der neue Verband bezweckt die Förderung gemeinsamer Interessen der Lustschiffahrt, insbesondere die Herausgabe einer Verbands-Zeitung, eines Verbands-Jahrbuches, einer Führeranleitung etc.

Die Bonner Universität zählt zur Zeit 113 Studentinnen.

Aus Halifax wird gemeldet: Marconi erklärte auf einem Bankett, er hoffe, daß es ihm in aller nächster Zeit gelingen werde, den Telegramm-Tarif auf einen Cent pro Wort herabzudrücken.

Die auch in unseren Kolonialkreisen bekannte Versuchstation für Kakao-Plantagen bei Redung Djati (Java) ist ein Raub der Flammen geworden. Die Anstalt stand unter der Leitung des bekannten Dr. E. Bechthorn. Zahlreiche kostbare Präparate und andere Sammlungen sind verbrannt worden. Die Arbeiten werden vorläufig auf 2 Nachbarrplantagen fortgesetzt.

Geige wurde in Wiesbaden ausfindig gemacht, während der Bauer in einer Stadt am Niederrhein ausfindig gemacht wurde. — Herr Eisenbahnstation-Assistent Mohr ist von Oberlahnstein an den Bahnhof Wiesbaden abberufen. Zum Vorsteher der neu geschaffenen Volkshaus-Parteien, Streda Niederrheinischer-Ordnung, ist der Weichensteller 1. Klasse August Bede von hier ernannt worden.

— Dohheim, 2. Januar. Das am Neujahrstage in dem Saale des Turnerheims stattgefundenen Konzerte des Gesangsvereins „Sängerlust“, an welchem sich Vertelung und Ball anschloß, hatte einen gelungenen Verlauf. Herr Dirigent Wilhelm Köppen hat das prächtige Stimmmaterial seiner Mitglieder in sicherer Hand und die zum Vortrag gebrachten Chöre von Adr. Storch, Schanz und Seibert lobten ihre volle Klangwirkung. Ramentlich der Chor des letztgenannten Komponisten: „Schön Klären“, dessen Text Herr Architekt Emil Schmitt-Wiesbaden verfaßt hat, erzielte eine prächtige Wirkung und großen Beifall. Das Regenerlied: „Mein Alt-Kontak-Heim“ von van der Staden, gefolgt von Herrn Charles Eichhorn-Kemerla, einem geborenen Dohheimer, nutzte mit seinem fremdländischen Tonfall und prächtigen Tenorstimme ganz eigen an. Die humoristischen Terzette und Vorträge, Gesangsstücke etc. trugen durch ihre fest klingende, schnelle Vortragweise zur Hebung der Stimmung vorzüglich bei, sodaß der Verein auf diese Veranstaltung mit Stolz zurückzublicken kann.

— Umd, 1. Januar. Die Eis- und Silber-Bergwerks-Aktien-Gesellschaft läßt die hinter dem Kurhaufe gewonnenen Bruchsteine auf die ihr gehörige frühere Festung auf der Silberau anfahren, woselbst sie demnächst ein Elektrizitätswerk errichtet, indem der Gruben- und Hüttenbetrieb nach Beschluß der letzten Generalversammlung in Zukunft vorzugsweise durch elektrische Kraft erfolgen soll. Wie man und sagt, sei eine Ausdehnung ihrer Anlagen auf das Gebiet der Stadt nicht beabsichtigt. Ubrigens sind die Verhandlungen wegen Übergang der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Billerus u. Cie. an die Malbergbahn-Aktien-Gesellschaft noch nicht völlig zum Abschluß gebracht worden.

* Aus der Umgebung. Aus Dingen, 31. Dezember, wird gemeldet: Die Polizei verhaftete wegen verschiedener Einbrüche und Diebstähle einen Menschen namens Herzberger, gegen den sich nunmehr auch schwerwiegende Verdachtsgründe ergeben haben, die im Frühjahr in Dingen stattgefundenen Pulver-Explosion verursacht zu haben.

Die Hebammenkünstlerin Fräulein Luise Rosenkranz in Wildsachsen hat die Prägung als solche vor dem königlichen Kreisbureau zu Wiesbaden mit „sehr gut“ bestanden.

In Würzger feierte das Ehepaar Friedrich Beder und Katharina, geb. Benz, das selbste Fest der goldenen Hochzeit.

Herrn Franz Lomshö in Schierstein ist der Titel Rechnungsrat verliehen worden.

Eine in den besten Verhältnissen lebende, etwa 35 Jahre alte Ehefrau in Kesselbach bei Hanau stürzte sich in eine im Hofe stehende Regenwasser-Cisteme. Da der Vorfall nicht gleich bemerkt worden war, konnte man die Unglückliche nur als Leiche hervorgehen.

In Diefflirchen brach in dem Gehöfte der Wwe. Rinf Feuer aus, welches in kurzer Zeit eine Scheune und mehrere Ställe einäscherte.

In Montabaur gerieten einige junge Leute von Kesselbach und ein junger Mann von Doreisen, die den Markt besuchten, auf dem Wege nach Riedenthal in Streit, welcher derart ausartete, daß mittelst eines Messers ein junger Mann aus Riedenthal erschossen wurde und bald verschied. Der Täter ist aus Doreisen und wurde verhaftet.

* Mainz, 2. Januar. Rheingegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* **Wästen amerikanischen Humors.** „Sie haben keine Ahnung, welche Beobachtungsgabe meine Gattin hat; so ist sie jetzt in die Kinderstube gekommen, imitiert sie die Köchin naturgetreu.“ „Das liebe Kind; sie kocht wohl?“ „Nein, sie fordert mich jedesmal erregt auf, das Zimmer sofort zu verlassen.“ — „Darum weinst du so, kleines Mädchen?“ „Mein Vater hat mich beim Spazierengehen verloren, und der Arme bekommt jetzt zu Hause fürchterliche Schelte!“ — „Wohi Ihr, Kinder, weshalb unsere Nationalflagge heute dort an jener Wand hängt?“ „Frage der Schuldirektor die Schüler anlässlich der Washington-Feier.“ „Weil wir den Schwamm stets gegen jene Wand werfen und dort große Flecke sind“, erwiderte schlagfertig der kleine Reggite. — „Freddy ist heute weinend nach Hause gekommen“, sagte der Vater zum Lehrer, „er behauptet, Sie hätten ihm Unrecht getan.“ „Freddy ist nicht fest im Rechnen“, sagte der Lehrer, „als ich ihn fragte, wie viele Kaninchen er haben würde, wenn ich ihm dreimal zwei schenkte, erwiderte er dreimal: sieben!“ „Er hat ja Recht, Herr Lehrer, denn er hat ja ein Kaninchen schon zu Hause.“ — „Was ist das für ein schrecklicher Lärm im Badezimmer, Kinder?“ „Wir haben Großpapa und Onkel Heinrich vor einer halben Stunde darin eingesperrt, und jetzt warren wir, bis sie noch ein bißchen wilder geworden sind — dann spielen wir Menagerie, und ich gehe in den Löwenkäfig.“ — „Ja, mein Kind, der 21. Dezember ist der kürzeste Tag im Jahre.“ — „Und welcher ist der längste?“ „Der Tag vor Weihnachten.“

* **Humoristisches.** Soldatenbrief. (Nach einem Original mitgeteilt.) „Liebe Eltern! Ich danke Euch sehr für die Worscht. Ich habe mich über die Worscht sehr gefreut. Die Worscht hat sehr gut geschmeckt. Es war sehr viel Worscht. Ich hab der Karline auch von der Worscht gegeben. So gute Worscht hat sie noch nie nicht gegessen. Meine Worscht ist bald weg. Ich doch nicht alle Worscht auf, damit ich zu Neujahr auch noch Worscht kriegen. In der Hoffnung, daß Ihr mir wieder Worscht schickt, bleibe ich Euer treuer Sohn Ignaz.“ — „Das waren noch andre Zeiten... Zwei Zeitungsjungen hatten durch die Günst des Zufalls zwei Gallerieplätze zum Theater erhalten. Gegeben wurde „Hamlet“. Die beiden schauten atemlos. Aber in den letzten Szenen, als Hamlet den Laertes und König getötet hatte, als die Königin vergiftet war und Hamlet selbst an seiner Wunde starb, konnte sich der eine auf dem „Zuchse“ nicht mehr halten. „Donnerwetter, Jim“, flüsterte er erregt, „muß das eine Zeit für Extrablätter gewesen sein!“ (Zug.) — „Ist a ta I. In eurem Nähstischkoffer scheint du eine hervorragende Rolle zu spielen!“ — „Das will ich meinen; wenn ich nicht die verfluchte rote Nase hätte, wäre ich längst Vorsteher geworden!“ — „Bauer nimm!“ Bauer (der zwischen den Schienen vor der Elektrischen geht): „Mi hab'n gar gern in der Stadt; wann i' kein komm', läuten i' mit alle Glocken!“ — „Darum.“ „Ich möchte die Rechnung!“ ruft ein Reisender morgens neun Uhr. — „Sofort!“ antwortet der Rechner und beginnt zu schrei-

ben. Gegen 10 Uhr findet der Fortiener den Reisenden im Empfangszimmer bleich, mit geschlossenen Augen, einer Ohnmacht nahe. „Um Gottes willen! Was ist Ihnen?“ — „Oh!“ röhnt der Angesprochene, dem der Anglistwehler blickt auf der Stirne steht, er schreibt noch immer!“ (Meggend. Bl.)

Kleine Chronik.

Einen verwegenen Mordfall auf einen Kaufmannslehrling unternahm Mittwoch Mittag in Berlin der 20 Jahre alte beschäftigungslose Kaufmann Max Kargauer, indem er versuchte, dem Lehrling eine Geldtasche aus dem Arme zu entreißen. Dieser erkannte sofort die ihm drohende Gefahr. Er wehrte sich und rief unter Hilferufen den Angreifer zur Seite. Auf dem Polizeirevier versuchte der Verhaftete sich mittels einer Flüssigkeit zu vergiften. Er wurde nach der Charité gebracht, wo er bald wieder hergestellt sein dürfte.

Aus Düren (Weis.), 31. Dezember, wird gemeldet: Wie die „Rhein-Zeitung“ meldet, ist gestern Abend der 7 Uhr 57 Minuten von Jülich nach Heudeber abfahrende Personenzug, wahrscheinlich infolge Schienenbruchs, entgleist. Die Lokomotive stürzte in einen neben dem Gleise befindlichen Graben. Der Packwagen und ein Personenzug fielen um. Da der Zug sich in langsamer Fahrt befand, konnten sich Personal und Passagiere retten.

Aus Mecheln, 1. Januar, wird gemeldet: Gestern wurde in ihrer Wohnung die Leiche der 80-jährigen Witwe Bogardis aufgefunden. Es liegt jedenfalls Raubmord vor, da die Ermordete kurz vor der Tat die Fingerringe eines sehr bedeutenden Kapitals erhoben hatte. Vom Täter fehlt jede Spur.

Die Strassammer des Dortmund der Landgerichts verurteilte einen jungen Burchen, der im Kreise Hamm ein am Wege stehendes Kreuzifix zertrümmert hatte, zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Ein Dieb, der einem Gastwirt in Augsburg unlängst 5 Mk. gestohlen hatte, sandte dieselben zurück, indem er dazu bemerkte, er habe jetzt einem anderen Manne 100 Mk. abgenommen. Der Andere könne das Geld eher entbehren und daher schicke er dem Augsburger Wirt, einem armen Teufel, das Geld zurück.

In Heidelberg wurde der Heizer Gutfleisch im Hauptbahnhof beim Überfahren des Gleises von dem einfahrenden Mannheimer Zuge erfaßt und etwa 30 Meter weit geschleift. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlag er den schweren Verletzungen.

Aus Saarburg wird berichtet: Der Fischer Salm fiel beim Auswerfen des Fischernetzes aus dem Rachen und ertrank.

Eine Stadt, in der es keine Pleiten giebt, ist Liebenmühl. Dort ist seit 21 Jahren kein Konkurs eingetreten. Aus diesem Grunde haben sich auswärtige Häuser, von denen die Liebenmühler Kaufleute Waren beziehen, veranlaßt gefühlt, zu einer Weihnachts-Bescherung der Armen in Liebenmühl etwas beizusteuern. Es sind auf diese Weise 950 Mk. zusammen gekommen.

Nach Meldungen aus Bachmut verloren bei einem Brande im Annaschacht 58 Menschen das Leben, 11 wurden gerettet, nachdem sie 60 Stunden, und 21, nachdem sie fünf Tage unter der Erde zugebracht hatten.

Aus Laibach, 20. Dez., wird gemeldet: Bären verursachen im Bezirke Gottschee große Aufregung. Ein Anabe wird vermißt, eine Kuh haben die Bestien weggeschleppt. Man organisiert bereits Treibjagden.

Von dem englischen Dampfer „Lorraine“ wurden in Antwerpen 11,000 Kilogramm Getreide gestohlen. Wegen mehrere Verladungen, welche des Diebstahls verdächtig sind, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

In dem unweit London in der Grafschaft Essex gelegenen Orte Leyton wurde ein fürchterliches Verbrechen entdeckt. Ein Mann von 34 Jahren namens Edgar Edwards, der vor einem Monate in ein Haus in Leyton allein eingezogen war, hatte vor einer Woche einen älteren Herrn, der ihn besuchte, so mit einer eisernen Stange geschlagen, daß dieser nun schwer verletzt in einem Hospitale darnieder liegt. Edwards wurde alsbald verhaftet, und die Polizei stellte inzwischen Nachforschungen über ihn an. Sie fand, daß Edwards früher mit einem jungen Ehepaar zusammengewohnt hatte, das seit einem Monate verschwunden war. Nun erinnerte man sich, daß Edwards verschiedene große Kästen bei sich hatte, als er in das Haus in Leyton einzog, und daß er auch den Garten hinter dem Hause hatte umgraben lassen. Die Polizei ließ im Garten nachgraben, und man fand fünf Fuß tief auf einen Saal, der einen zerstörtesten menschlichen Körper enthielt. Dann wurde noch ein zweiter und ein dritter solcher Saal gefunden. Die Leichen waren die eines Mannes von 25 Jahren, einer Frau desselben Alters und eines Kindes von drei Monaten. Köpfe und Gliedmaßen von Mann und Frau waren vom Körper getrennt und die Schädel waren mit einem schweren Instrumente eingeschlagen. Am den Hals des Kindes war ein Taschentuch geschnürt. Die Leichen konnten nur einige Wochen in der Erde gelegen haben.

Bei Dndarrog in der spanischen Provinz Biscaya kenterte ein Fischerboot. 10 Mann ertranken, 9 konnten sich retten.

Chamberlain reist im Lande von Krüger und Cecil Rhodes in einem Luxuszug, der aus zwei Lokomotiven, drei Schlafwagen, einem Speisewagen und einem Wägenwagen zusammengefaßt ist. Der Schlafwagen im Centrum für Herrn und Frau Chamberlain ist in drei Abteile eingeteilt. In der Mitte ist das Schlafzimmer, an einem Ende ein Salon und am anderen ein Badezimmer. Der Speisewagen umfaßt: ein Speisezimmer, einen Rauchsalon und ein Spielzimmer. Das gesamte Mobiliar ist aus Eichenholz mit rotem Marokkinüberzug. Einer der Schlafwagen ist für das Gefolge und enthält auch die Küche und ein Atelier für Reparaturen. So kann er wirklich ruhig schlafend an den Gräbern der Durenkinder vorbeifahren!

Letzte Nachrichten.
Continental-Telegraphen-Compagnie
Loulou, 1. Januar. Ein aus den Linien der „Saint Louis“, „Charlemagne“, „Gaulois“ und den Kreuzern „Changy“ und „Vinois“ bestehendes Geschwader hält sich zur Entsendung nach Marokko bereit. Die Schiffe ergänzen bereits die Vorräte an Lebensmitteln, Kohlen und Munition.

Bukarest, 2. Januar. Die Kammer nahm das Budget in der Generaldebatte an und erledigte die Budget der Justiz und des Krieges in der Spezialdebatte. Im Laufe der Generaldebatte wies der Finanzminister auf den ungeheuren Unterschied zwischen der finanziellen Lage vor zwei Jahren und der heutigen hin. Das von den Liberalen aufgestellte Budget reichte vollkommen für die normalen Bedürfnisse des Staates aus. Die großen Manöver der beiden letzten Jahre bewiesen, daß sich die militärische Ausbildung unter der Herrschaft des verringerten Budgets verbesserte. Der Minister sagte ferner, die Regierung wünsche, daß ausländische Kapitalisten ins Land kämen, aber nur, wenn sie zu ehrlicher Arbeit und nicht, wenn sie zu schädlichen Spekulationen verwendet würden. Der Ministerpräsident führte aus, das unter den Konservativen behandelte Budget veranlasse ihn, eine solide Grundlage für die Finanzpolitik des Landes zu finden. Das Land müsse die Ausgaben einschränken, bis die Krise überwunden sei. (Beifälliger Beifall.)

Devisenbureau Oerost.
Berlin, 2. Januar. Das Neujahrfest bei Hofe wurde in der üblichen Weise gefeiert. Nachdem gegen 1/8 Uhr das Trompeterkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments von der Schloss-Kuppel aus einen Chor gelassen hatte, erfolgte die Linden herunter durch die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade das große Wecken. Ein zahlreiches Publikum wohnte unter den Linden und auf dem Schloßplatz dem militärischen Schauspiel bei. Gegen 9 1/2 Uhr trat das Kaiserpaar und die kaiserliche Familie, sowie Prinz Heinrich vom Neuen Palais aus im Schloße ein, wo bereits früher Prinz Armin von Bayern abgefahren war. Nach dem Gottesdienst in der Schloßkapelle erfolgte die Gratulations-Garde im Weißen Saale, wobei das Kaiserpaar den Reichskanzler Grafen Bülow, sowie die Präsidenten des Reichstages, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses durch Ansprachen auszeichnete. Trotz des schlechten Wetters hielt die Menge die Umgebung des Schloßes dicht besetzt, um die Anfahrt der Gala-Karossen der Posthalter zu sehen und später den Kaiser auf seinem Gange zum Zeughaus zu begleiten. Im Zeughaus erfolgte mittags die Parade-Ausgabe. Die Parole lautete wie immer am Neujahrstage: Königberg-Berlin. Nachdem der Kaiser noch die Rapporte der Leibregimenter entgegen genommen und die nach Petersburg zum Jubiläum des dortigen Pagen-Corps entsandte Deputation des Kadetten-Corps empfangen hatte, begab er sich ins königliche Schloß zurück. Die zur Neujahr-Gratulation beim Kaiser eingetroffenen kommandierenden Generale der Armee veranlaßten im Kaiserhof ein Diner, wobei Feldmarschall Graf Waldersee den Kaiserstoß ausbrachte.

wb. Darmstadt, 2. Januar. Laut der „Darmstädter Zeitung“ wurde in Selters bei Stockheim in Oberhessen eine Soalquelle mit viel Kohlenäure von einem Wiesener Unternehmer erbohrt.

hd. Budapest, 2. Januar. Der hiesige Advokat Dr. Ludwig Freund wurde gestern Nachmittag, als er mit seiner Gattin in der Stadt spazieren ging, von einer entlassenen Köchin mit einem scharf geschliffenen Dolchmesser überfallen und erheblich verwundet. Die Köchin wurde verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Schloßbränerel in Kiel. Wie aus der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich ist, gelang am 8. Januar d. J. der noch in Höhe von 780,000 Mark zur Verfügung stehende Restbetrag des sich auf 1,500,000 Mk. belaufenden Aktienkapitals zum Kurse von 100 Proz. durch die Bank für Handel und Industrie in Berlin und das Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden, u. zw. außer bei eben genannten Emissionsfirmen noch bei einer Anzahl anderer Firmen zur Auflage. Anmeldungen auf obige Aktien werden bereits jetzt am hiesigen Plage von der Bankkommandite Oppenheim & Co. entgegengenommen. Aus dem Prospekt erwähnen wir, daß die Gesellschaft in den letzten drei Geschäftsjahren bei einem Abzug von 78,941 bezw. 88,888 und 82,610 Pfennigter zweimal 8 Prozent Dividende auf 1,800,000 Mk. Aktienkapital und zuletzt 9 Prozent auf 1,500,000 Mark Aktienkapital zahlte.

Fruchtmärkte zu Limburg vom 31. Dezember. Roter Weizen per Maller 13 Mk. 80 Pf., per 100 Rilo 13 Mk. 62 Pf., Korn per Maller 10 Mk. 38 Pf., per 100 Rilo 13 Mk. 78 Pf., Gerste per Maller 8 Mk. 60 Pf., per 100 Rilo 13 Mk. 28 Pf., Osefen per Maller 6 Mk. 80 Pf., per 100 Rilo 13 Mk. 60 Pf.

Wienmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 2. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 217.70, Diskonto-Commandit 191.50, Staatsbahn 149.50, Lombarden 16.50, Kaiserliche 218, Oesterreich 180, Sellenkirchener 174, Carpener 170.25, Sibermia 179.50 ex. Tendenz: fest.

Wien, 2. Januar. Oesterreichische Kredit-Aktien 201, Staatsbahn-Aktien 200.50, Lombarden 20.50, Marknoten 117.12, Tendenz: sehr fest.



Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder das „Tagblatt“ benützt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mittheilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausbreitendster Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Zusammenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mittheilungen aus dem Kreiskreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hierfür verlangt man meist **nur das „Tagblatt“**



Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Verantwortlicher Redakteur: Hr. Wolff und Druckerei: W. Schulte vom Brühl für den Abdruck. Druckerei: Hr. G. Hübner für die Anzeigen und Redaktionen: Hr. Dornaus; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 31. Dez. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = 0.80; 1 Oester. S. L. G. = 1.3; 1 f. & W. Hrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 f. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.15; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 1 f. schweizerische W. Hrg. = 1.1; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 f. Oester. Konv.-Münze = 105 f. W. Hrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 %.

Main market listing table with columns for 'Staatspapiere', 'Pr.-Obl. v. Transp.-A.', 'Bergwerks-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Akt. von Transp.-Anst.', 'Industrie-Aktien', 'Provinc.-u. Städte-Anl.', 'Amerik. Eisenb.-Bonds', 'Bodenkredit-Pfandbr.', 'Vers. Loose', 'Unverz. Loose', 'Geldsorten', and 'Papiergeld'. Each entry includes stock codes, descriptions, and prices.

„Schlossbrauerei“ Kiel, Aktiengesellschaft in Kiel.

Einladung zur Zeichnung

auf M. 789,000.— Aktien dieser Gesellschaft.

Auf Grund des in der Berliner Börsen-Zeitung, im Berliner Börsen-Courier vom 2. d. M., sowie im Dresdener Anzeiger und in der Kieler Zeitung vom 3. d. M. veröffentlichten Prospekts, der bei uns ausliegt, sind **M. 1,500,000.—** Aktien der „Schlossbrauerei“ Kiel, Aktiengesellschaft, zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden und werden von uns in den Verkehr gebracht; die Zulassung an der Dresdener Börse wird beantragt werden. Wir legen von obigen Aktien den uns noch zur Verfügung stehenden Restbetrag von

M. 789,000.—

unter den nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf.

1. Die Zeichnung erfolgt

am Donnerstag, den 8. Januar d. J.,

- in **Berlin** bei der Bank für Handel und Industrie,
- „ **Dresden** bei dem Bankhause Gebr. Arnhold,
- „ **Frankfurt a. M.** bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- „ **Hamburg** bei der Vereinsbank in Hamburg,
- „ **Kiel** bei dem Bankhause Wilh. Ahlmann,
- „ „ bei der Kieler Creditbank,
- „ **Leipzig** bei der Bank für Handel und Industrie, Depositenkasse,

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmeldeformulars. Früherer Schluss bleibt vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt **130%** zuzüglich **4%** laufender Stückzinsen vom 1. Oktober d. J. ab und Schlussnotenstempel.

3. Bei der Zeichnung ist eine **Cautions** von **5%** des gezeichneten Betrages in Baar oder in solchen Effecten zu hinterlegen, welche von der betreffenden Stelle als zulässig erachtet werden.

4. Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der einzelnen Zeichnerstellen unter baldmöglichster Benachrichtigung an die Zeichner.

5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat bis zum 20. Januar d. J. gegen Zahlung des Preises (2) zu erfolgen.

Berlin/Dresden, im Januar 1903.

Bank für Handel und Industrie.

Gebr. Arnhold.

Wir sind beauftragt worden, Zeichnungen am hiesigen Plage zu **Original-Bedingungen** franco aller Spesen entgegenzunehmen. Der ausführliche Prospect liegt bei uns zur Einsichtnahme aus.

Wiesbaden, den 2. Januar 1903.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.

Stenographieschule.

Staatlich genehmigt.

Die Eröffnung der neuen Kurse (Stenographie und Maschinenschreiben) erfolgt am **5. Januar**, Abends 8 Uhr, im Schulgebäude an der Lehrstraße.

Anmeldungen werden bei dem Leiter des Unterrichts, Lehrer **M. Paul**, Dartingstraße 8, im Botenzimmer des Rathhauses, sowie bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Das Curatorium der Stenographieschule. **Stolze-Schrey.**
Verbreitetes System in Preußen.



Jahrdorf nur „**Helbach's Boraxseifenpulver**“ kaufen.

Carl Langsdorf, Emsersstraße 36.

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

Niederlage bei:

Haarausfall und Schuppen

verhindert meine seit Jahren mit Erfolg erprobte

Arnica-Schwefel-Pomade

(à la violette). 9633

Vorrätig in Dosen zu Mk. 3.— u. 1.50.

M. Jung, Coiffeur,

Wilhelmstrasse 8.

Reise- und Bettdecken,
Stepp- und Daunendecken,
Spachtel u. Englisch Tüll,
sowie Piqué-Bettdecken
empfehlen

J. & F. Suth,

Wiesbaden. 10119

Museumstrasse 4, Ecke Delaspöstrasse 8

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, billig bei **Fritz Strösch.** Kirchgasse 87. 10394

Steppdecken werden nach den neuesten Mustern u. zu billigen Preisen angefertigt, sowie Wolle geschlumpft. Näh. Michaelsb. 7, Korbl. 9062



Zur Beachtung für Verfrachter auf dem Rhein und Uebersee.

Wiesbaden ist

seit Anfang 1901 offiziell

selbstständige Güterstation

der Rheindampfschiffahrt

(Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft).

Alle Güter nach und von Wiesbaden können jetzt mit directen Connosementen auf, resp. ab Wiesbaden reisen. Die Verbindung zwischen Rheinqual- (Biebrich-) Wiesbaden und vice-versa wird durch regelmäßigen Rollfuhrdienst seitens der Güter-Agentur Wiesbaden ausrecht erhalten. Ausserdem ist speciell für die Wiesbadener Güter

ein Güterdepôt in Blebrich (Telephon)

unter eigenem Lademeister stehend,

errichtet.

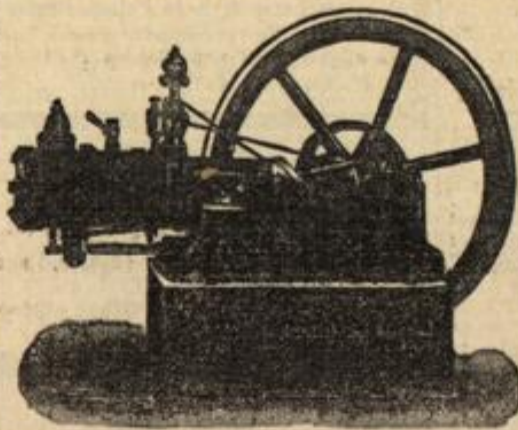
Dispositionen für Wiesbadener ankommende Güter und Bestellung zur Abholung für abgehende Güter sind zu richten an die

Güter-Agentur Wiesbaden

der Rheindampfschiffahrt (Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft),

Telephon No. 12 u. No. 2376. Wiesbaden, Rheinstrasse 21.

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



Neuer Kraft-Gasmotor

„Benz“

sein Gas selbst erzeugend.

Betriebskosten

2/3—1 1/4 Pfg.

pro Pferdekraft und Stunde, je nach Grösse des Motors.

Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- u. Spirituslocomobilen.

Motorwagen.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Erkältungsfrankheiten,

wie: Influenza, Halskrankheiten, Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh, Lungen-Entzündung, Rippenfell-Entzündung, Husten etc. etc. heilt am sichersten die **Natur-Heilmethode.**

Rob. B. Müseler,

prakt. Magnetopath und Naturheilkundiger,

Wiesbaden, Rheindammstrasse 2, Parterre.

Sprechzeit: 9—12 Uhr Morgens und 3—5 Uhr Abends.

Sonntags und Feiertags nur Morgens von 9—12 Uhr.

Natürliche, arzneilose und operationslose Heilweise.

Behandlung aller Krankheiten.

Lensch's Kinematograph

hält sich zur Darstellung lebender Photographien bei Privatsoireen, Aufführungen und sonstigen Veranstaltungen bestens empfohlen.

Große Auswahl Bilder.

Nähiges Honorar.

Bei jeder Beleuchtung ausführbar.

Lensch, 50 Wilhelmstraße 50.

Niederlage und Verkauf

von



vorzüglichstes Heizmaterial f. irische Oefen,

Anthracit-Würfel

von Mohlscheid und Laugenbrahm als Dauerbrandöfen.

Prima Ruhr-Coks

in verschied. Körnungen für Centralheizungen empfohlen billigst 10197

Wilh. Theisen,

Fernsprecher 2145. Luisenstrasse 36.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marko gas. geschützt).

Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Paket A 1 Dtd. Mk. 1.—

„ A 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 9064

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege,

Kirchgasse 6. Telephon 717.

Tannin-Pomade

enthält natürl. Farb- und Gerbstoff, ist kein direktes Haarbemittel, giebt grau gewordenem Haar die ursprüngl. Farbe wieder. Befördert den Haarswuchs, beseitigt die Schuppen, macht das Haar glänzend und weich. Wird nie ranzig. Weiße Glasbottle zu 1.50 Mk., genügend für 1/2 Jahr, empf. die Parf.-Handlung von **W. Sulzbach.** Coiffeur, Bärenstraße 4. 9788

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel: „Die vom Niederrhein“
 und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin
Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“
 Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

(Lk 1171 g) F 120

Sprudel.

Montag, den 12. Januar 1903:



Erste General-Versammlung
 und **Eröffnungs-Sitzung**
 im grossen Saale des **Hotel Victoria.**



Saalöffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr,
 Einzug des Comité's 11 Minuten nach 8 Uhr präcis,
 Fremden-Einführung — soweit Raum vorhanden — nur durch Mitglieder: 4 Mark.

Neu-Anmeldungen für **Kappe und Stern** müssen vorher bei den Herren **W. Neuendorff**, Adolfsalloe 9,
Wilh. Bickel, Langgasse 20,
August Engel, Taunustrasse 12, bezw. Wilhelmstrasse 2,
 rechtzeitig bewirkt werden.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Freitag, den 9. Januar 1903, bei Herrn **Jos. Hupfeld**, Bahnhofstrasse 2, einzureichen und Vorträge bei Herrn **C. Kalkbrenner**, Friedrichstrasse 12, anzumelden. F 441

Der kleine Rath.

Stenographie Gabelsberger.

Der Wiesbadener Stenographen-Verein Gabelsberger eröffnet Anfangs Januar einen neuen Kursus in seinem Unterrichtslokal, **Gewerkschule**. Der genaue Termin und alles Nähere wird in diesem Blatte noch bekannt gegeben werden.
 Die **Gabelsberger'sche Stenographie** ist das älteste, bewährteste und bei Weitem verbreitetste der deutschen Stenographie-Systeme (es hat auch in **Hessen-Rassau** die meisten Anhänger), es steht sowohl an Leistungsfähigkeit als an Schönheit der Schrift unerreicht da und ist leicht erlernbar, besonders seit der Revision des Systems vom August 1902. An über tausend Schulen (auch an mehreren Universitäten) wird Gabelsberger's System gelehrt und in vielen tausend Geschäften aller Branchen, sowie bei den Vertretern aller gelehrten Berufe als Correspondenzschrift verwendet, in über 40 Parlamenten dient sie als Kammer-Schrift zur Aufnahme der Verhandlungen und ferner zur amtlichen Aufnahme der Reden Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Ergebnisse der letzten Statistik:

Gabelsberger (Deutsche Einheits-Stenographie):	1055	62251	81286
Stolz-Schrey (Einigungs-System):	1309	32517	53251

Königl. Lotterie-Einnahme.

Die auf Wunsch reservirten Loose für die 1. Klasse 208. Lotterie sind bis spätestens 6. Januar abzunehmen; außer diesen sind noch Halbe-, Viertel- und Zehntel-Loose zu haben.

Königl. Lotterie-Einnahme

R. Wieneke,
 Raingerstraße 31. 10502

Trau

ringe, sowie Gold- und Silberwaaren

aller Art empfiehlt zu bekannt billigen Preisen bei reeller und solider Ausführung. 9267

Julius Rohr, Juwelier,
 Neugasse 18/20. Geschäftsgründ. 1838.

Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Knelpe

bei **Poths, Langgasse.** F 392

Paul Wollweber,

28 Nicolasstrasse 28.

Specialität: 10809

Französischer Cognac

von Mk. 3.50 bis Mk. 25.— die Flasche.



9977



ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
 Telephon 341.

Special-Gardinen- und Portieren-Handlung

VON **J. & F. Suth, Wiesbaden,**
 Museumstrasse 4, Ecke Dellaspéestrasse 3,
 empfehlen ihr anerkannt grosses Lager in allen Farben und Dessins bei billigen Preisen. 10120

Apotheker Blum's Enthaarungsmittel,

sicher wirkend, vollständig unschädlich, nur acht à Flacon 1 Mark
 in **Apotheker Blum's Flora-Drogerie,**
 Gr. Burgstrasse 5.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37. unterhalb des Leinwandplatzes.



Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Ausgestellt vom 28. Dezember bis 3. Januar:
Herrliche Reise nach Triest u. Pola.
 Hochinteressante Flotten-Manöver.
 Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),

Bleichstr. 13.

Telephon No. 2508.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
 Schaumweine.

Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.
 Südwine. 9736

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.

Rum und Arrak.

Der feinste

Kräuterbitter-Liqueur

ist unstrittig **Marburg's**

„Schweden-König“

Er ist von wohlthätiger Wirkung bei allen Magenbeschwerden, er fördert die Verdauung in ausgezeichneter Weise, ist unerreicht an Güte und Bekömmlichkeit und übertrifft alle sonst angepriesenen Bitter-Liqueure u. s. w. an Wohlgeschmack und Feinheit. Nur meine Firma ist berechtigt, die Bezeichnung

„Schweden-König“

zu führen. Diese Bezeichnung ist geschützt unter No. 12 633, und jede missbräuchliche Benutzung wird gerichtlich von mir verfolgt. 9894
 Bestellungen nimmt jederzeit gern entgegen
 Der alleinige Fabrikant:

Friedr. Marburg,
 Neugasse 1.
 Depots in den meisten Geschäften und Restaurants.



Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pf.

Vanillin-Zucker 10 Pf.

Pudding-Pulver 10 Pf.

Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von den
 besten Colonialwaaren- u.
 Drogen-Geschäften jeder
 Stadt. F 188

Vertreter:
Carl Dittmann,
 Wiesbaden, Wilhelmstr. 4.

Cognac,

Marke **Albert Buchholz,**
 höchst prämiert, berühmte und preiswürdige
 Marke, zu beziehen in Original-Füllung von
 Mk. 1.90 bis 4.50 für 1/2 Flasche.

Otto Gerhard,
 Kaiser-Friedrich-Ring 80.

Bankgeschäft von Paul Strasburger,

Wiesbaden, Museumstrasse 1a, nächst der Wilhelmstrasse.

(Gleichnamige Firma in Frankfurt a. Main.)

Bezahlung von Coupons. Annahme verzinslicher Gelder.

Kauf und Verkauf von Werthpapieren.

Rathschläge und Auskünfte bei Capitals-Anlagen.

Panzer-Tresor. Vermietbare Fächer

zur Aufbewahrung von Werthpapieren unter Selbstverschluss der Miether.

10494